

Bürgermeister Dr. Weiskirchner bei den katholischen Studenten.

Die katholisch-österreichische Studentenverbindung „Amelungia“ hielt am Samstag in den Brauhaushallen „zur goldenen Rose“ in Nußdorf ihren Sonnwendabend ab, zu welchem Bürgermeister Dr. Weiskirchner erschienen war. Weiters waren als Gäste anwesend: Der Senior des Philisterzirkels des W. C. V. Dr. Freiherr von Fuchs, Oberrechnungsrat im obersten Rechnungshofe Rzebrinsky, Frau Regierungsrat Gatecher, Oberinspektor Slama, Direktor Hübschmann, Schriftsteller und Chefredakteur Michen - Salzburg, viele alte Herren wie Redakt. zur Dr. Lanske, Dr. Harraser, Schriftsteller Schindler von Wallenstern, und Vertreter der katholischen Studentenverbindungen „Norica“, „Austria“, „Rudolfina“, „Nordgau“, „Kürnberg“, „Franco-Bavaria“ und „Welfia“. Entschuldigt hatten sich Exzellenz Ritter von Wittek, Frl. Irma von Wittek, Sektionschef Dr. Freiherr von Weber, Gräfin Henriette Chotek, u. a. Der Sprecher des Abends jur. Josef Wingelmayr betonte in seiner Festrade, daß die Anwesenheit des Bürgermeisters einen Wendepunkt in der Geschichte der „Amelungia“ darstelle. Die Verbindung sei sich stets ihrer nationalen Pflicht bewußt, eingedenk der Aufgaben, die sie von den Vätern übernommen haben, Treue Wacht zu halten am Donaustrande, damit Wien als Bollwerk und Mittelpunkt der Deut. sehen, deutsch erhalten bleibe. Bürgermeister Dr. Weiskirchner, der schon bei seinem Erscheinen mit begeisterten Heilrufen empfangen worden war, erwiderte in einer läng. red., oft von stürmischem Beifalle unterbrochenen Rede, in welcher er ausführte: Ich danke vor allem für den überaus herzlichen Willkommgruß und die Lobesworte des Festredners, die ich aber nur mit einer Einschränkung hinnehmen kann, denn die „Amelungia“ muß sich das Geständnis gefallen lassen, daß ich nicht bloß ihr zu Liebe gekommen bin, sondern daß mir ihr Fest auch den erwünschten Anlaß geboten hat, mich als Bürgermeister bei der deutschkatholischen Studentenschaft Wiens einzuführen. Indem ich <sup>die</sup> „Amelungia“ grüße, glaube ich alle ihr nahestehenden Verbindungen mitzugrüßen und bin erfreut, mich der alten Beziehungen erinnern zu können, die mich nun seit 17 Jahren mit den deutschkatholischen Studentenverbindungen verknüpfen. Wenn mich mein Dienst früher auch verhindert haben mag, öfters bei Ihren Festen zu erscheinen, so will ich als Bürgermeister mich wieder bessern und zeigen, daß der erste Bürger der Stadt Wert darauf legt, mit der Studentenschaft in Verbindung zu sein. Ich bin erfreut, daß auch aus den Worten des Festredners die gleichen Gedanken erklingen sind, die uns erfüllen, daß auch die akademisch gebildeten Kreise sich als Mitglieder desselben Volkes fühlen, denn die deutschkatholische Studentenschaft ist

ja berufen, hianszutreten nach der Universitätszeit, um das Volk zu führen. Freilich kann nur derjenige ein Führer sein, der in sich die Ideale trägt, welche notwendig sind für die Existenz des Einzelnen sowohl für wie für die eines ganzen Volkes. Diese Ideale wurzeln in den ewigen Grundsätzen des Christentums, in der Treue zu Kaiser und Reich und in der unverrückbaren Treue zu dem Volke, dem sie entsprossen sind. So wollen auch wir in diesen Stunden das Gelübnis erneuern mit den Worten: Wenn alles Treue bricht, wir halten Treue, damit sie nicht verloren gehe auf Erden. - Nachdem ein Mitglied der „Rudolfina“ im Namen der C.V. gedankt hatte, sagte der Bürgermeister noch: Es hat mich sehr gefreut zu hören, daß der junge Architekt Tranquillini, dem gestern der Bau des Stadtmuseums übertragen wurde, ein Angehöriger der „Rudolfina“ war, daß also einem katholischen Studenten für Jahrhunderte der Ruhm überlassen bleibt, das Museum der Stadt Wien gebaut zu haben. - Nachder Absingung von Kommerzliedern folgten einige Gesangsvorträge, wobei sich insbesondere die Konzertsängerin Frau Gatecher, Frl. Louise Winkler, und die Dialekt-Künstlerin Gusti Gruber den verdienten Dank der Zuhörer errangen. Mit einer launigen Rede des stud. phil. Josef Lehl auf die Couleur-Schwester fand der offizielle Teil seinen Abschluß, worauf eine fidele Ex-Kneipe folgte.

Herausgabe des Briefkataloges der Städtischen Sammlungen.

Die Gemeinde Wien besitzt in ihren handschriftlichen Sammlungen einen großen Bestand von Briefen, der namentlich in den letzten zehn Jahren durch größere Ankäufe und durch den Anfall sehr umfangreicher handschriftlicher Nachlässe eine bedeutende Bereicherung erfahren hat, so daß die Sammlung nunmehr etwa 16000 Briefe beträgt. Da diese sämtlich zur Kultur- und Literaturgeschichte Wiens teils durch Verfasser und Adressaten, teils durch ihren Inhalt in Beziehung stehen, bilden sie für den Forscher ein unentbehrliches Hilfsmittel und eine schätzbare Fundgrube. In der Sitzung vom 20. d. M. hat der Stadtrat nun die Herausgabe eines Kataloges dieser Briefsammlungen beschlossen in der Art, daß der Inhalt jedes Briefes in gekürzter Gestalt, durch ein Regest wiedergegeben wird. Bei der reichen Fülle des vorhandenen Materiales wird der Katalog ungefähr 15 Bände umfassen, wovon jeder mit Rücksicht auf die Handlichkeit nicht über 400 Seiten stark, ungefähr 21200 Briefe verzeichnet und in einem Register die im Texte erwähnten Personen anführt. Ein Generalregister-Band als Abschluß des ganzen Werkes wird die Orientierung über das gesamte vorhandene Material ermöglichen.